



Warum die kleine Fledermaus
Oma und Opa Eule nicht
besuchen kann

von Jess Schirmer

Eine Geschichte zu Zeiten des Corona Virus

Vorwort



Liebe Eltern,

als die Beschränkungen aufgrund des neuartigen Coronavirus begannen, konnte meine kleine Tochter nicht verstehen, warum wir nicht mehr auf den Spielplatz dürfen und – schlimmer noch – weshalb sie Oma und Opa nicht mehr sehen konnte. Wie erklärt man einem kleinen Kind, dass Lebewesen, die so klein sind, dass wir sie nicht sehen können, dafür verantwortlich sind? Das war für sie sehr schwer zu verstehen.

Da sie sich schon lange über die Abenteuer des Quarktütenhasen, der Blaubeerkatze und der kleinen Fledermaus freut, wollte ich ihr das Virus und die Beschränkungen mit Hilfe einer Geschichte erklären - und weil diese Geschichte meiner Kleinen und ihren Freunden aus der Kita so gut geholfen hat, hoffe ich, dass sie auch anderen Kindern die außergewöhnliche Situation um das neuartige Coronavirus verständlicher machen kann.

Ihre Tess Schirmer

Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
an der Universitätsklinik Magdeburg



Eines schönen Tages war der Quarktütenhase unterwegs, um Karotten für seine besondere Möhrensuppe zu kaufen. Die war nämlich im ganzen Wald berühmt. Heute hatte er der kleinen Fledermaus versprochen, sie gemeinsam mit ihr zu kochen. Dafür suchte er nur die schönsten Möhren aus.

Auf dem Weg nach Hause hörte er jedoch auf einmal ein schreckliches Husten. Als er sich umschaute, sah er auf einem Seerosenblatt im Waldteich einen Frosch, der sich vor Husten und Niesen kaum noch auf seinem Blatt halten konnte.



„Ach je“, sagte der Quarktüenhase und zog ein Taschentuch aus seiner Tasche.
„Das klingt aber gar nicht gut, Herr Frosch!“, sagte er mitfühlend und reichte Herrn Frosch das Taschentuch.

„Vielen Dank“, quakte der Frosch heiser. „Mein Konzert heute Abend musste ich leider schon absagen.
Hatschi!“



Was der Quarktütenhase zu diesem Zeitpunkt nicht wissen konnte, war, dass der arme Herr Frosch sich leider mit ziemlich gemeinen Viren angesteckt hatte. Diese fiesen Mikroben sind so klein, dass man sie mit bloßen Augen gar nicht sehen kann. Beim Niesen und Husten waren sie zu tausenden aus dem Maul des Frosches geflogen ...



... und wollten nun den Quarktütenhasen krank machen. Sie flogen direkt in seine Nase, ohne dass der Hase etwas bemerkte.



Als er sich auf dem Weg nach Hause am Ohr kratzte, krabbelten die gemeinen Viren über seine Ohren direkt in seinen Körper. Der Quarktütenhase wusste nicht, dass die Viren überall auf seinen Pfoten saßen.

Zuhause angekommen, warteten die
Blaubeerkatze und die kleine Fledermaus
bereits auf ihn.



„Hase, Hase, Hase!“, rief die kleine Fledermaus und schlug
Purzelbäume in der Luft. „Hast du die Möhren dabei? Ich darf
dir heute beim Kochen helfen! Lass uns gleich anfangen!“

„Na, zuerst einmal müssen wir uns die Pfoten und Flügel waschen“, lachte der Quarktütenhase und wusch sich gründlich die Pfoten mit seiner Sonnenblumenseife. Die sorgte dafür, dass die Viren auf seinen Pfoten sich nicht mehr festhalten konnten und allesamt weggespült wurden. So ein Glück!





Anschließend half die kleine Fledermaus beim Kochen der berühmten Quarktütenmöhrensuppe. Leider waren jedoch einige der fiesen Viren schon im Quarktütenhasen und wollten ihn krank machen. „Hatschi!“ Plötzlich musste der Quarktütenhase niesen! Um die kleine Fledermaus nicht anzuniesen, hielt er seinen Ellenbogen vor den Mund. So konnte keine der Viren, die er ausnieste, zur kleinen Fledermaus fliegen.



„Oh je“, miaute die Blaubeerkatze, die gerade den Tisch deckte. „Hoffentlich wirst du nicht krank!“

„Ach was!“, lachte der Quarktütenhase. „Ich doch nicht!“

Anschließend genossen sie die köstliche Möhrensuppe zum Abendbrot – wie hätte es auch anders sein können, immerhin hatte die kleine Fledermaus tatkräftig mitgeholfen. Nach einem aufregenden Tag fielen sie alle müde ins Bett. Die Fledermaus träumte vom nächsten Tag, wie sie mit ihren Freunden spielen und auf dem Waldspielplatz schaukeln würde – denn sie liebte Spielplätze mehr als alles andere. Der Quarktütenhase schlief ebenfalls fest und er wusste nicht, dass die kleinen fiesen Viren bereits versuchten, ihn krank zu machen – genauso wie bei Herrn Frosch!

Am nächsten Morgen gab es ungewöhnliche Neuigkeiten. „Habt ihr schon gehört?“, rief die Nachrichtenspinne vom Fenster.

„Ganz viele Tiere sind krank! Sie haben hohes Fieber und husten. Vor allem den Älteren geht es gar nicht gut. Viele mussten schon in die Waldklinik und alle haben große Angst! Darum hat der Rat der Tiere beschlossen, dass wir jetzt alle aufeinander Acht geben müssen.“



„Wie machen wir das am besten?“, fragte die Blaubeerkatze.

„Wir können uns und andere am besten schützen, wenn wir alle Zuhause bleiben“, erklärte die Nachrichtenspinne. „Dann können die Viren sich nicht verbreiten. Wenn wir uns nicht mit anderen treffen, können die Viren der kranken Tiere nicht auf die gesunden springen.“



„Am besten arbeitet ihr erst einmal hier. Geht nur zum Einkaufen raus oder wenn ihr zum Arzt müsst“, fuhr die Nachrichtenspinne fort. „Alle Kinder sollen auch Zuhause bleiben. Selbst der Waldspielplatz wurde geschlossen.“

„Warum denn das?“, fragte die traurige kleine Fledermaus. „Die Tiere sind alle durch kleine Viren krank geworden“, sagte die Nachrichtenspinne. „Sie springen gern von einem Tier zum nächsten. Am besten können sie das, wenn wir niesen oder husten. Sie können auch von den Pfoten oder Flügeln springen, wenn du etwas anfässt. Wenn jemand anderes dann die gleiche Sache anfässt, können die Viren sich dort an den Pfoten festhalten.“



Wenn sie in die Nase, die Augen oder den Mund krabbeln, machen sie uns krank – und wir können sie nicht einmal sehen! Wenn also viele Kinder auf dem Spielplatz spielen, können die Viren von einem Kind zum nächsten springen. Dann nimmst du sie mit nach Hause – oder schlimmer noch, zu Oma und Opa!“, erklärte die Nachrichtenspinne.



„Darf ich etwa Oma und Opa Eule auch nicht mehr besuchen?“, weinte die kleine Fledermaus, sodass die Blaubeerkatze sie trösten musste. „Wir wollen ja nicht, dass Oma und Opa Eule krank werden“, erklärte sie und nahm die Fledermaus in den Arm. „Aber wir sind doch gar nicht krank!“, rief die Fledermaus aus. „Das wissen wir nicht, kleine Fledermaus. Manche Tiere machen die Viren nicht krank, andere aber schon. Deswegen ist es so verzwickt!“, sagte die Nachrichtenspinne. „Diese Tiere können die Viren trotzdem verbreiten. Also sind wir lieber vorsichtig, weil wir nicht wollen, dass Oma und Opa Eule und all die anderen älteren Tiere krank werden und in die Waldklinik müssen.“

Da half also alles nichts und war schnell beschlossene Sache: Der Quarktütenhase blieb daheim, schnappte sich seinen Laptop und begann, die statistischen Berechnungen der optimalen Möhrenaussaat zuhause zu erledigen – mit freundlicher musikalischer Einlage einer kleinen spielenden Fledermaus. Allerdings bemerkte er bereits, dass sein Hals kratzte und dass er ab und an husten musste. Die Blaubeerkatze brühte ihm einen Tee auf.





Die kleine Fledermaus war ebenfalls geschäftig. Sie war nämlich sehr dankbar für die Erfindung des Trompetenblumentelefons. So konnte sie Oma und Opa Eule zwar nicht besuchen, aber sich mit ihnen unterhalten.





Das war natürlich nicht genauso gut, wie die beiden zu besuchen, im alten Baumstamm mit ihnen verstecken zu spielen, von Omas leckeren Käferkuchen zu naschen oder auf Opa Eules Bauch umherzuhüpfen. Aber so musste sie die beiden nicht ganz so schlimm vermissen und sie konnte sie beschützen. Denn sie wollte unbedingt, dass die beiden gesund blieben!



Nach ein paar Tagen fühlte sich der kleine Hase gar nicht gut. Er hatte Kopfschmerzen, sein Hals kratzte und er musste schrecklich husten. Ihm war heiß und dann wieder kalt und dann wieder heiß, sodass die Blaubeerkatze feststellte: „Oh je, du hast Fieber. Ab ins Bett mit dir!“
Die gemeinen kleinen Viren hatten den Quarktütenhasen krank gemacht!



Zum Glück hatte er immer aufgepasst, niemand anderen anzuhusten und sich immer die Pfoten gewaschen, sodass er sie nicht verteilt hatte.

Ab jetzt trug er einen Mundschutz, den ihm die kleine Fledermaus zusammen mit der Blaubeerkatze aus Lindenblättern gemacht hatten. So konnten die gemeinen Viren die Fledermaus und die Blaubeerkatze nicht auch noch anstecken. Die nächsten Tage musste er im Bett bleiben und ganz viel Salbeitee trinken, um wieder gesund zu werden.





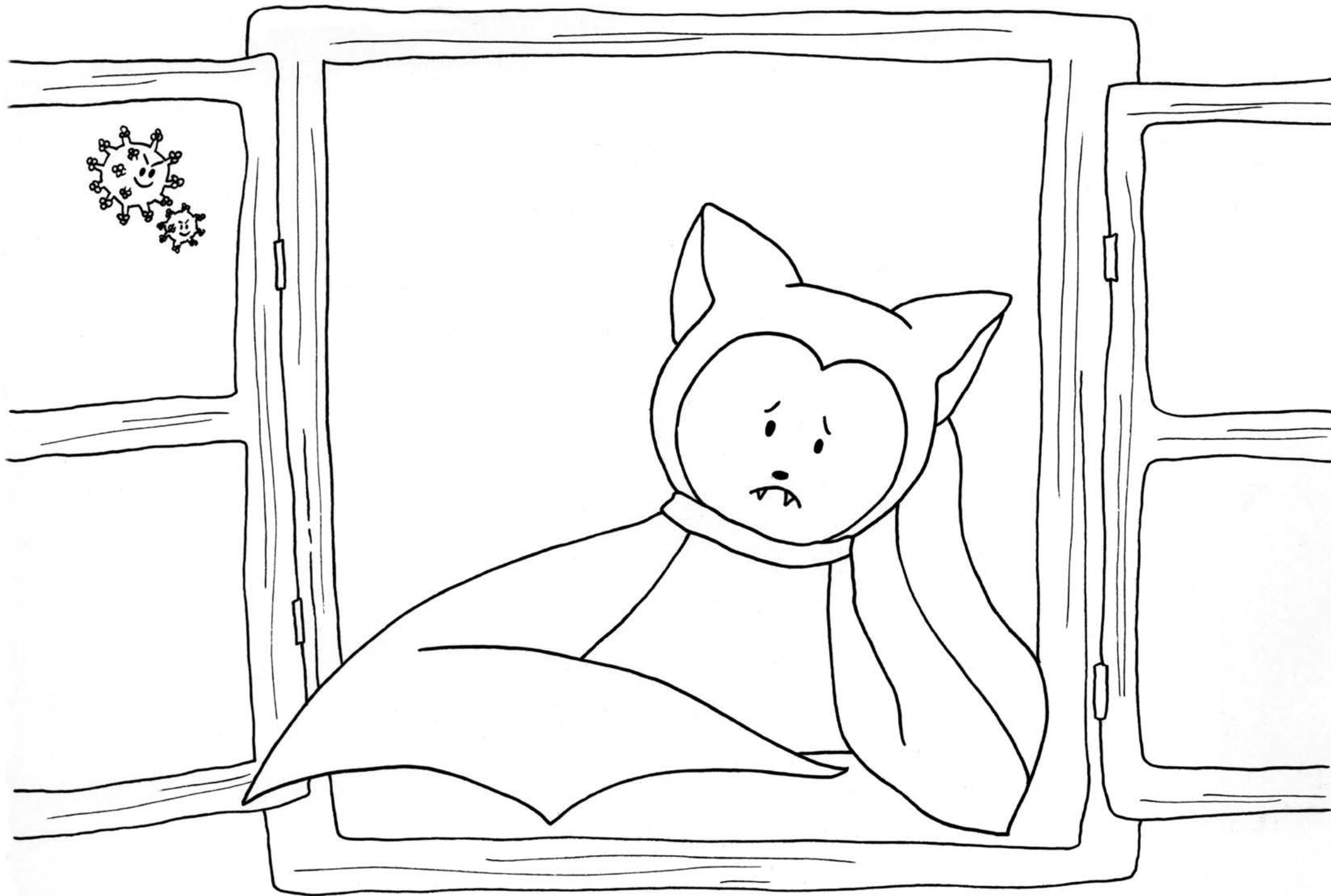
Eines Abends saß die kleine Fledermaus am Fenster und fragte sich, wann sie wohl wieder auf dem Waldspielplatz würde spielen können. Da steckte die kleine Nachrichtenspinne den Kopf zum Fenster hinein. „Guten Abend, kleine Fledermaus!“, grüßte sie fröhlich. „Ich bringe gute Neuigkeiten. Den Tieren geht es wieder gut und es sind auch keine Tiere mehr krank geworden.“ „Heißt das, dass ich Oma und Opa Eule wieder besuchen darf?“, fragte die Fledermaus freudig. Die Nachrichtenspinne nickte.



Endlich konnte sie
auch wieder auf dem
Waldspielplatz spielen!



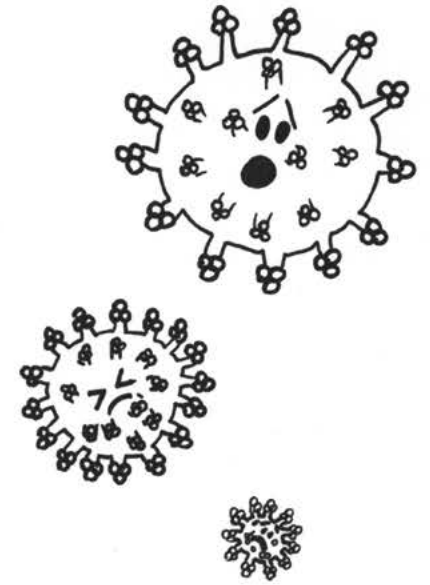
Und alle waren wieder gesund.

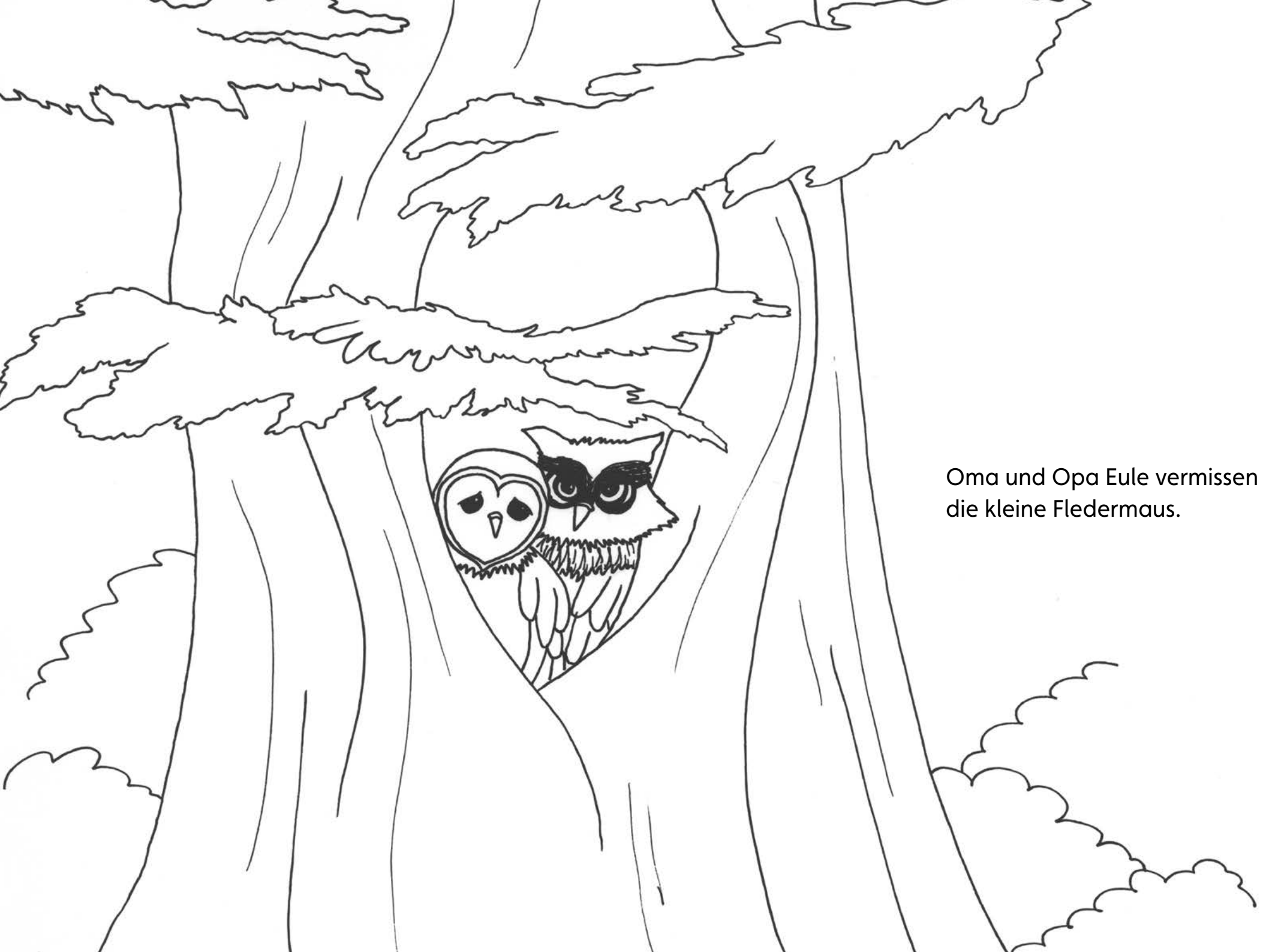




Herr Frosch hat ganz viele Viren ausgeniest.

Der Quarktütenhase wäscht sich die Pfoten. So werden alle Viren weggespült.



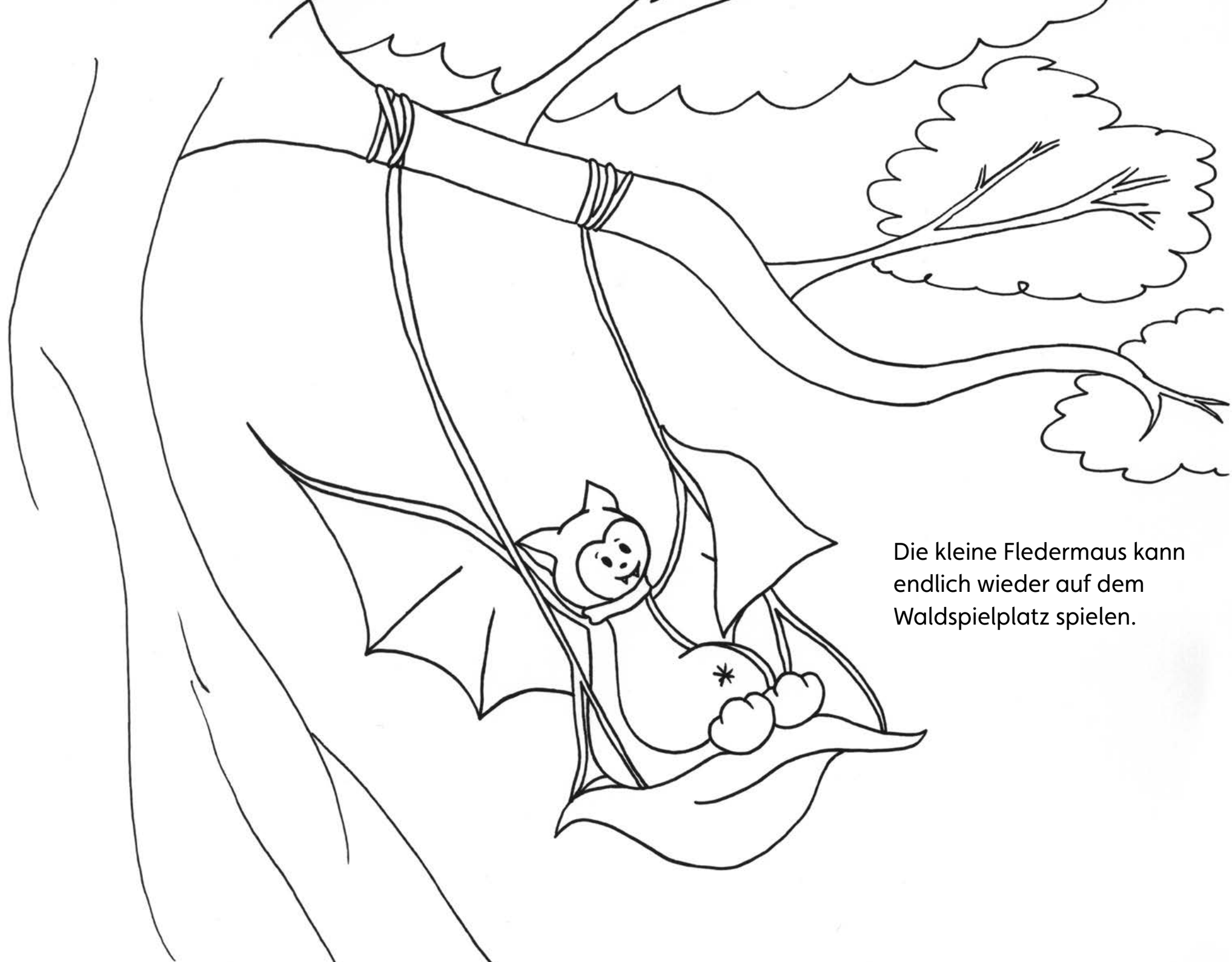


Oma und Opa Eule vermissen
die kleine Fledermaus.



Der Quarktütenhase ist krank und muss einen Mundschutz tragen.





Die kleine Fledermaus kann endlich wieder auf dem Waldspielplatz spielen.

Universitätsklinikum Magdeburg A. ö. R.
Leipziger Straße 44 | 39120 Magdeburg

Text und Illustration: Tess Schirmer
© Copyright für diese Druckausgabe: Universitätsmedizin Magdeburg 2020



UNIVERSITÄTSMEDIZIN
MAGDEBURG